

Umgebung von Peterwardein. Die Festung selbst ist auf Serpentin erbaut, auf diesem liegt blauer Tegel und darüber Lehm; der blaue Tegel ist die Ursache der häufigen Gebirgsrutschungen, die man in diesen Gegenden beobachtet.

Hr. Fr. v. Kubinyi knüpfte daran die Schilderung der Gebirgs-Abrutschungen von Paks im Tolnaer Comitatz, wo eine etwa drei Klafter mächtige Lage über eine grosse Strecke hinabrutschte.

Hr. Apotheker Murmann aus Oedenburg theilte die Resultate einer Analyse des Oedenburger Weines mit.

Hr. Fr. von Hauer sprach über das Meteoreisen von Arva, dessen Analyse durch Hrn. A. Patera und die Aufstellung der in derselben befindlichen neuen Mineralspecies des Schreibersits.

Hr. von Hauer bemerkte, er könne diesen Bericht über die in der mineralogisch-chemischen Section vorgetragene Gegenstände nicht schliessen, ohne mit wärmster Dankbarkeit des Eifers und der Aufopferung zu gedenken, mit welchem der Präsident derselben, Hr. Fr. von Kubinyi und der Sekretär Hr. Oberlieutenant Tóth, die mühevollen Geschäftsleitung besorgten.

Er sey überzeugt, seine Gefühle in dieser Hinsicht würden ebensowohl von den Einheimischen, die sich durch die genannten Herren so würdig vertreten sahen, als auch von den Fremden, die allenthalben mit der wärmsten Theilnahme aufgenommen wurden, getheilt.

Hr. Otto Freiherr v. Hingenu zeigte den Anwesenden den Brouillon einer geognostischen Karte des Znaimer Kreises in Mähren vor, den er nach mehrwochentlichem durch drei Jahre wiederholten Aufenthalt in jener Gegend entworfen und mit Benützung und Vergleichung der Haidinger'schen geognostischen Karte der Monarchie, der Karte des Custos Partsch über das Wiener Becken und der in Wolny's Topographie von Mähren von Prof. Albin Heinrich gegebenen geognostischen Daten theilweise durch eigene Begehungen verifizirt und modificirt hat. Er knüpfte daran allgemeine Bemerkungen über geognostische Spezial-

Darstellungen und Lokalbeobachtungen und ging dann auf die Details des von ihm dargestellten Terrains über. In diesem wies er vorerst die durch Prof. Albin Heinrich sehr richtig angegebenen Grenzen der grossen Partie krystallinischer Schiefer (Gneiss, granitartigen und syenitartigen, so wie mit Uebergang in Glimmerschiefer und Weissstein) nach, welche den bei weitem grössten Theil des Znaimer Kreises, nämlich seine Mitte und den ganzen westlichen Theil einnehmen, und in ihrem Vorkommen zahllose Variationen und Uebergänge bilden, bei denen er mit dem Bemerkten verweilte, dass Veränderungen dieser massigen Gesteine noch als fortdauernd beobachtet werden können, namentlich in den Erscheinungen der Verwitterung und Ausscheidung, als deren Producte nicht nur der Lehm Boden der Gegend und feldspathige (Kaolin-) Massen, oder einzelne Quarzstücke, sondern selbst wesentliche Uebergänge in der Structur und Zusammensetzung angesehen werden können. Ferner stellte er die granitartigen Gneisse im Centrum dieser Partie als solche Uebergänge vor, und wiederholte seine schon in der Versammlung vom 10. August vorigen Jahres ausgesprochene Ansicht, dass selbe nicht für Granitgänge, sondern für eigentliche Gneissbildungen zu halten seyn dürften. An dieses Hauptgestein schliesst sich im Norden nach des Berichterstatters eigenen Beobachtung eine Gabbropartie, welche längst der Iglava zwischen Hrubschitz und Tempelstein innig mit einem mächtigen Serpentinauftreten zusammenhängt, welches zwar schon sammt dem darin vorkommenden Meerschäum von Hüttenverwalter Teubner aus Blansko in Keferstein's Deutschland Band (VI. oder II.) vom Jahre 1822 pag. 60 umständlich und richtig beschrieben worden ist, aber auf den Karten von Bergrath Haidinger und Partsch keinen Platz gefunden hat und daher einer Spezialkarte vorbehalten bleiben musste. Nördlich davon in der sogenannten Grafschaft Namiescht liegt zwischen dem erwähnten Gebilde und dem Glimmerschiefer, der mit dem Brünner Kreise zusammenhängt, eine Partie Weissstein, der von daher Namieschterstein genannt wird. Gleichfalls aus dem Brünner Kreise hereinragend wurde der die Kohlenlager

von Rossitz und Oslavan bedeckende rothe Sandstein dargestellt, dessen Platz auf den vorerwähnten Karten richtig und genau angegeben ist. Grössere Arbeit dürfte nach des Freiherrn von Hingenau Ansicht die genaue geognostische Bestimmung der östlichen Vorkommnisse bilden, die zwar in obigen Karten als Grauwacke, dann Sandstein und Syenit angezeigt sind, jedoch sowohl bezüglich der Grenzen nicht übereinstimmen, als auch bei der minder genauen Besichtigung, die dem Berichtersteller in jenen Partien bis jetzt möglich war, nicht stets dort gefunden wurden, wo sie angeblich seyn sollen. Er bezeichnet daher diesen östlichen Theil als ein fruchtbares Feld fernerer eigener oder fremder Beobachtungen und glaubt mit Zuversicht manches Neue als Lohn einer detaillirteren Durchforschung dieser Partie versprechen zu können!

#### 4. Versammlung, am 27. August.

Oesterr. Blätter für Literatur u. Kunst vom 6. September 1847.

Hr. Prof. v. Pettko suchte zu beweisen, wie er es auch bei der letzten ungarischen Naturforscher-Versammlung in Oedenburg bereits gethan, dass sich das ganze trachytische Gebilde von Schemnitz und Kremnitz als ein einziger grossartiger Erhebungskrater betrachten lasse.

Es war ihm schon beim Entwurf der geognostischen Karte der Gegend von Kremnitz (Naturwissenschaftliche Abhandlungen, 1. Band S. 292) aufgefallen, dass dort mehrere Felsarten dasselbe räumliche Vorkommen besitzen, mit gänzlichem Ausschluss aller übrigen, welche sich ihrerseits wieder zu andern räumlichen Gruppen (Felsgebieten) verbinden, deren er nur vier unterschieden hatte, nämlich: das Gebiet des Granites, des Trachytes, des Sphärolit-Porphires (weniger richtig auch das Gebiet des Tuffes genannt) und der tertiären Sandsteine. Das erste liegt ausserhalb des Erhebungskraters, und braucht hier nicht weiter berücksichtigt zu werden. Die beiden Gebiete des Sphärolitporphires und der tertiären Sandsteine hingegen müssen mit